Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 131. Donnerstag, den 6. November. 1862.

Thorner Geschichts-Kalender.

6. November 1589. Die große Glocke in der Johannes-Kirche — 36 Centner, 2 Stein, 6 Pfund schwer — wird durch Martin Schmidt gegossen.

" " 1702. König August II. von Polen verläßt Thorn.

7. " 1711. Peter der Große kehrt aus Deutschland zurück und holt seine hier gebliebene Gattin Katharina zur Rückreise ab.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 3. November. Von dem Abgeordneten Staatsminister a. D. v. Carlowitz ist dem „Görl. Tagebl." unterm 30. Oktober von Berlin aus das Nachstehende zur Veröffentlichung zugegangen: „Verhindert in der allernächsten Zeit nach Görlitz zu kommen, ergreife ich diesen Weg, den geehrten Wahlmännern, welche mir in einer Adresse ihre Zustimmung zu meinem und meiner Herren Special-Collegen Verhalten in Berlin ausgedrückt haben, meinen verbindlichsten Dank zu sagen. Ich ersuche Sie zugleich die Hoffnung einer baldigen Wendung zum Bessern nicht aufzugeben, den der Umstand, daß seit dem Wechsel des Ministerii der chronische Charakter unserer Verfassungszustände zu einem acuten geworden ist, verbürgt eine baldige Entscheidung, und daß diese eine, den Wünschen des Abgeordnetenhauses entsprechende sein werde, kann keinem Zweifel unterliegen, wenn anders das Volk den gesetzlichen Boden innehaltend, fortfährt fest und unbeirrt zu seinen gewählten Vertretern zu stehen. Einzelne mag man maßregeln, ein ganzes Volk unterliegt nur, wenn es sich selbst aufgiebt. v. Carlowitz, Abgeordneter." — In der „Ostd. Z." wird erzählt: Ein Arbeiter bringt einem Mitgliede des Nationalfonds-Comités als Beitrag für den Nationalfond 5 Thlr. mit der Bemerkung, daß dieselben von den 18 Arbeitern einer Cigarrenfabrik kommen, die sich zu diesem Zweck zu einem Beitrage von 1 Sgr. die Woche für die Dauer des Verfassungskampfes gegenseitig verpflichtet haben. Durch die Schwierigkeiten aber, die den Sammlungen für die „Graudenzer" von der Polizeibehörde in den Weg gelegt sind, besorgt gemacht, haben die achtzehn Arbeiter denn beschlossen, sogleich 5 Thlr. aus ihrer Vereinskasse vorschußweise zu entnehmen, sie an den Fonds abzuführen und dann mittelst ihrer Wochenbeiträge an die Vereinskasse zurückzuzahlen. Und um die geschäftliche Ordnung vollständig zu machen, hat sich jeder von ihnen verpflichtet, seinen Antheil an diesen 5 Thalern der Kasse auf einmal zurückzuzahlen, wenn er vor vollendeter Rückzahlung in dieser Fabrik aufhören sollte zu arbeiten. Das ist gewiß eben so intelligent als patriotisch. — Den 5. Mehrere Blätter melden weitere Versetzungen von Beamten, welche während der letzten Session sich der Fraction Bockum-Dolffs anschlossen und in der Militairfrage mit der Majorität des Abgeordnetenhauses stimmten. — Der Abgeordnete für Halberstadt, Regierungsrath Seubert ist nach Oberschlesien versetzt worden. — Der Abgeordnete für den Wahlkreis Osterburg-Stendal, Regierungsrath Haacke, welcher bisher als Deichregierungskommissar für den Regierungsbezirk Breslau fungirte, als etatsmäßiger Regierungsrath nach Gumbinnen oder nach Marienwerder, endlich der Abgeordnete für den Wahlkreis Meseritz-Bomst, Regierungsrath Ziegert, von Arnsberg nach Oppeln versetzt worden. — Nimmt man hinzu, daß die „Kreuzzeitung" auf die Frage der Stellvertretungskosten für die zu Abgeordneten gewählten Beamten zurückkommt, und gar keinen Zweifel hegt, daß der Herr Justizminister sich der vor Kurzem im Herrenhause befürworteten Ansicht anschließen werde, so ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß noch einem umfassenden System gegen die liberalen Beamten in der Kammer vorgegangen werden soll. — Die „Kreuzzeitung" enthält ferner einen wuthsprühenden Artikel gegen den Nationalfonds. Wir besudeln unser Blatt so wenig als möglich mit der Wiedergabe einer Sprache, die man nur als Emigrantendeutsch bezeichnen kann. Der Bürgerstand wird in der feudalen Presse jetzt fast durchweg als eine fremde Race behandelt, und zu näherer Veranschaulichung dieses Characters als „Judenthum" bekämpft. Da diese giftige Bosheit aufgehört hat ungefährlich zu sein, so hat der Bürgerstand die dringendste Veranlassung, sein Heimathsrecht zur vollsten Geltung zu bringen und darzuthun, daß er den eigentlichen Kern der Volkskraft darstellt. Der Angriff der „Kreuzzeitung" beweist, daß es für sie keinen verwundenderen Pfahl im Fleische giebt, als den Nationalfonds. Es ist zu erwarten, daß grade hierdurch der Bürgerstand seine Bedeutung in immer größerem Maßstabe würdigen lernt. — Die Theilnahme für die Zwecke des Nationalfonds findet auch außerhalb Preußens fortwährend lebhaften Ausdruck, und sie bethätigt sich namentlich in Hamburg in besonders anerkennenswerther Weise. Es ist dem Redakteur der „Nationalzeitung" von dort aufs Neue die Summe von 300 Thlrn. zugegangen, darunter ein Beitrag von 25 Thlrn., der jährlich bis zur Aufhebung der Stiftung erneuert werden soll. — Aus Braunschweig wird der Hamburg. „Börsenh." berichtet: „Zwischen den Regierungen von Hannover und Braunschweig ist ein geheimer, aber dem Ausschusse der Abgeordneten mitgetheilter Vertrag abgeschlossen worden, durch welchen die hannoversche Succession in Braunschweig gesichert, aber auch die braunschweigische Verfassung und Landes-Selbstständigkeit anerkannt und deren Aufrechthaltung garantirt wird. Möglich, daß später allmälig die Vereinigung beider Länder herbeigeführt wird; für jetzt war nur daran gelegen, daß der König von Hannover — da an eine preußische Regierungs-Nachfolge doch nicht zu denken war — die Civilliste nicht ablehnen und die Domänen sich nicht aneignen kann." — Die sogenannte Nachthessenzeitung, das Organ des Kurfürsten, verhöhnt die „Sternzeitung", sie übe sich jetzt „in andern Tonarten und Gesängen, als zu der Zeit, wo die Rathschläge, die Throneden, die unerhörten Unterhauspoltereien, der Einfallsrumor und die Bernstorff'sche Straßenweisheit im kurhessischen Verfassungskriege auf der Tagesordnung standen."

Frankreich. Am 1. d. ist Herr v. Bismarck vom Kaiser empfangen worden. Derselbe ist bereits nach Berlin zurückgekehrt. — General Forey war in Vera-Cruz am 25. Sept. gelandet und feierlich in die Stadt eingezogen. Nachdem er eine Revue abgehalten, hatte er in einer feurigen Ansprache die Truppen an den politischen Zweck der Expedition erinnert. Als er dabei bemerkte, daß die mexikanische Fahne auf dem Rathhause fehlte, hatte er sofort Befehl gegeben, dieselbe aufzuziehen, damit das Volk sähe, daß nicht mit ihm die Franzosen Krieg führten. Uebrigens hatte er schon vom Schiff aus eine Proklamation an's Volk erlassen.

Großbritannien. Auf die in den neulichen Garibaldi-Meetings entstandenen Petitionen hat Earl Russel den Bescheid geben lassen, daß er, um die Räumung Roms durch die Franzosen zu bewirken, kein anderes Mittel habe als „freundschaftliche Vorstellungen." So wenig die englische Regierung es an diesen bisher fehlen ließ, so wenig werde sie es daran künftig bei günstigen Gelegenheiten fehlen lassen. — Die Königin ist seit ihrer Rückkehr aus Deutschland wo möglich noch schwermüthiger als vor ihrer

Zur Physiognomie London's.

Von A. Böttcher.

(Fortsetzung.)

Die Denkmäler und sehenswürdigen Bauwerke. Die Straßenprediger.

Doch jetzt zurück nach London, denn während ich mit der Heimath mich beschäftige, hat mein Dampfer die Westminsterbrücke erreicht. Dieser zierliche, schlanke Bau findet in der Regel wenig Beachtung, denn das allgemeine Interesse wird hier durch den, hart am Themseufer belegenen Parlaments-Palast in Anspruch genommen. Ein Kunstwerk in der vollsten Bedeutung des Wortes. — Lassen wir den Dampfer fahren, da unter den folgenden 4 Brücken, doch nur die, im chinesischen Style erbaute Chelseabrücke erwähnenswerth sein dürfte, und verwenden wir dafür einige Zeit zur Betrachtung des schönen Palastprachtwerkes.

Der im edelsten, englisch-gothischen Style, aus Sandstein erbaute Palast bedeckt ein Areal von 8 Morgen Land und umschließt 500 Säle und Zimmer, so wie 11 viereckige Höfe. Die der Themse zugewandte 940 Fuß lange Front ist mit Skulpturen und Ornamenten dermaßen reich bedeckt, daß man auch nicht eine Quadratfuß große, glatte Fläche daran bemerkt. Aehnlich dieser sind die anderen, der Stadt zugewandten Seiten des Gebäudes ausgestattet. Nirgends jedoch ruft die massenhafte Dekoration das Gefühl des Ueberladenen hervor, sondern es erscheint alles, durch die mit Geschmack und großer Sorgfalt bewirkte Verwendung des Kunstmaterials, in schönster Harmonie. Der Bau wird durch eine Zahl zierlich gearbeiteter Thürme gekrönt, von denen der 316 Fuß hohe Glocken- und Uhrthurm in seinem oberen Theile ächt und sehr reich vergoldet ist. Der noch unvollendete Victoriathurm, bis jetzt zu einer Höhe von 340 Fuß hinaufgeführt, schließt den südlichen Flügel würdig ab, und giebt dem Gebäude einen majestätisch dominirenden Charakter. Die Engländer haben die ihnen so werthe Gesetzes-Geburtsstätte mit den schönsten Erzeugnissen der Künste geschmückt. Die besten Kräfte Englands waren hierbei thätig, und es ist darum Alles an dem Gebäude großartig, bis auf den Flaggenstock, der 110 Fuß hoch, ganz von Eisen und 360 Zentner schwer ist. — Mit Recht wol gilt dieser Prachtpalast als der größte gothische Bau der Welt.

Dicht neben dem Parlamentsgebäude befindet sich das zweitgrößte gothische Bauwerk Englands, die uralte Westminster-Abtey. Die hochstrebenden, massiven Pfeiler stehen dichtgedrängt, und stützen das Gewölbe für die Ewigkeit; das Innere erscheint hierdurch beengt und finster. In diesem Dome werden alle kirchlichen Staatsparaden abgehalten, so wie in den Grüften desselben, die englischen Könige, Prinzen und Auserlesenen der Edlen beigesetzt. — In der Nachbarschaft die-

Abreise. In körperlicher Beziehung läßt ihr Gesundheitszustand nichts zu wünschen übrig. — Graf Zamoyski, der jetzt als polnischer Verbannter zu betrachten ist, befindet sich seit einigen Tagen hier.

Italien. Die „France" bringt ein Schreiben Nigras, in welchem er das Turiner Kabinet auffordert, sein Bedauern über das Cirkular Durando's auszudrücken.

Turin, den 1. November. Der König macht eine Rundreise, um in verschiedenen Städten Conzentrationsmanövern beizuwohnen. — Von den 17 Aerzten, welche der Konsultation über Garibaldi's Wunde in La Spezzia anwohnten, stimmten nur 6 für Abnehmen des Beines, die übrigen für Ausziehen der Kugel ohne Amputation; Nélaton und Patridge erklärten, die Wunde sei ohne Lebensgefahr für den Verwundeten; die Ausziehung der Kugel wurde nicht sofort vorgenommen, weil man den Patienten momentan zu schwach fand. Wie die „Italie" meldet, ist die höchste Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Kugel nicht in den Knöchel eingedrungen, sondern denselben blos gestreift hat und in dem Fleische der der Wunde entgegengesetzten Seite sitzen geblieben ist. Der Einschnitt, den Dr. Albanese auf Angabe Garibaldi's auf dieser Seite machte, scheint zu klein gewesen zu sein; man zweifelt nicht daran, daß ein tiefer Einschnitt genügen werde, um die Kugel, die Garibaldi hier sogleich nach dem ersten Gefühle vermuthet hatte, zu finden. — Nach der „Mon. naz." hat die französische Regierung auf Durandos Rundschreiben geantwortet; die Antwort constatirt, daß keine Veränderungen in der französischen Politik eintreten werden. Mit Rom sollen neue Verhandlungen eingeleitet werden.

Rußland. Warschau den 1. November. In Folge der letzten Entdeckungen wurden unter dem Handwerkerstande in Warschau zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Einem in Warschau zirkulirenden Gerüchte nach dürfte man der Ankunft des Kaisers daselbst in nächster Zeit entgegensehen. Es hieß auch, daß im künftigen Jahre gar keine Konskription stattfinden solle.

Griechenland. Athen, den 31. October. Die provisorische Regierung ist überall im Lande anerkannt worden. Die Bürger und Studenten haben eine hauptstädtische Garde organisirt. Das Privateigenthum des Königs und der Königin ist Ihren Majestäten zur Verfügung gestellt.

Provinzielles.

Graudenz, den 31. October. (G. G.) Heute Nachmittag wurde im Lokale der höheren Töchterschule das Stiftungsfest des nun bereits fünf Jahre bestehenden, vom Lehrer-Collegium genannter Schule gegründeten Rettungshauses für evangel. Mädchen gefeiert. Gemeinschaftlichem Gesange und der Festrede folgten die statutenmäßigen Berichte über die finanziellen, ökonomischen und sonstigen Verhältnisse der Anstalt, aus denen sich ergiebt, daß vom Tage der Gründung der Kasse ab bis heute 2854 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. eingenommen und 2331 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf. verausgabt sind, so daß das augenblickliche Vermögen der Anstalt aus 523 Thlr. 6 Pf besteht. Im Laufe des letzten Jahres sind 566 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf. vereinnahmt und mit Ausschluß von 177 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf., welche zur Melioration des zum Kauf in Aussicht genommenen Grundstückes verwendet sind, 430 Thlr. 8 Sgr. 1 Pf. ausgegeben worden, so daß bei neun Zöglingen der Anstalt in diesem Jahre der Unterhalt eines jeden durchschnittlich monatlich 3 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf gekostet hat. Die bedeutende Einnahme-Summe ist größtentheils aus kleinen Beiträgen entstanden, um deren Einziehung sich der der Anstalt zur Seite stehende evang. Jungfrauenverein und ein anderer Damenkreis verdient gemacht hat. Als Einzelnposten, Geschenk eines hiesigen Wohlthäters, wurden 75 Thlr. genannt. Nachdem der Schatzmeister der Anstalt und der Präses des Vorstandes allen Wohlthätern dieses Institutes zur Rettung armer unglücklicher Waisen auf das Wärmste gedankt hatten, schloß die Feierlichkeit wieder allgemeiner Gesang. Das gesunde heitere Aussehen der Zöglinge sprach am besten für die sorgfältige Pflege, die sie genießen.

Marienwerder. (Gr. Ges.) In dem mit farbigen Lampions und Blumenguirlanden festlich decorirten Ressourcensaal, in welchem von der einen Seite der Gallerie die preußische, von der andern die deutsche Fahne herunterwehte, wurde am 1. November er. von den liberalen Urwählern und Wahlmännern unsern Deputirten eine ehrenvolle Anerkennung ihres einsichtsvollen und energischen Verhaltens während der letzten Sitzungsperiode des Abgeordnetenhauses zu Theil.

Gegen 4½ Uhr Nachmittags wurden John und Riebold von einer Deputation in die ca. 300 Köpfe zählende Versammlung geführt.

Rechtsanwalt Dr. Hambrock eröffnete die Versammlung mit einer Rede, in welcher er ausführte daß ein guter Abgeordneter drei Cardinaltugenden besitzen müsse: erstens Liebe zu Wahrheit und Recht, zweitens klare Einsicht in dieses Recht und drittens Charakterfestigkeit Er wies darauf hin, daß alle Abgeordnete, insbesondere auch unsere Deputirten sich nach allen Seiten hin als gute Vertreter des Landes bewiesen haben.

Justizrath John, welchem übrigens bei seiner Rückkehr bereits ein ehrenvoller Empfang geworden, dankte für die Anerkennung, die seinem Collegen Riebold und ihm zu Theil geworden, er bedauerte dabei, daß ihre fast sechsmonatliche Abwesenheit wenig Nutzen geschafft habe, verbreitete sich dann in längerer Rede über den Militäretat und die Heeresreorganisation und erörterte die Aufgabe der nächsten Session. Abgeord. Riebold sprach ebenfalls einige Worte. Dann wurde durch Dr. Genzmer auf den weiteren Zweck der Versammlung, die Berathung einer Adresse an das Abgeordnetenhaus hingewiesen. Der Redner meinte, daß es eines constitutionellen Staates nicht würdig sei, Adressen an den Stufen des Thrones niederzulegen in dem Sinne, wie dies Seitens der feudalen Partei geschehe. Er trug darauf der Versammlung den Entwurf einer Adresse an das Abgeordnetenhaus vor, die den Beifall derselben erhielt und auch einstimmig angenommen wurde.

Endlich wurde die Versammlung durch Dr. Heidenhain aufgefordert, zum Nationalfonds nach Kräften beizusteuern. Listen, die ausgelegt wurden, bedeckten sich sofort mit ansehnlichen Zeichnungen.

Marienburg. Bei Gelegenheit eines hier abgehaltenen Banketts zu Ehren der Abgeord. Housselle, Liß und Forckenbeck wurden für den Nationalfonds 342 Thlr. gezeichnet, für die Familien der verurtheilten Graudenzer Compagnie ca. 32 Thlr.

Danzig, den 2. November. Die Provinzial-Landtage sämmtlicher Provinzen der Monarchie sind auf den 16. November d. J. einberufen. Es sind ernannt für die Provinz Preußen zum Commissarius Oberpräsident Wirklicher Geheimerath Eichmann, zum Marschall Wirkliche Geheimerath Graf v. Dönhoff auf Friedrichstein, zum Vice-Marschall Regierungs-Präsident Graf Eulenburg. — Den 4. (K. Z.) Auf unserer Rhede ankern bereits seit längerer Zeit die Schrauben-Corvette „Gazelle" und die Segel-Fregatte „Gefion." Die „Gazelle" hat vor einigen Tagen Segel-Ordre erhalten, wird uns also bald verlassen. Sie ist nach Ostasien bestimmt, um in jenen Gewässern den Schutz des deutschen Handels im Sinne der kürzlich abgeschlossenen Verträge zu übernehmen. Zunächst soll die Corvette jedoch Gibraltar anlaufen und das zum Andenken an das unglückliche Gefecht bei Tres Forcas aus den Beiträgen der Cameraden der Gefallenen errichtete Denkmal dorthin überführen. Die Bestimmung der „Gefion" ist noch in Dunkel gehüllt. Da die Fregatte jedoch nur eine einjährige Ausrüstung an Bord hat, dürfte sie voraussichtlich allzu ferne Länder nicht besuchen. Die Besatzung der „Gefion" ist durch eine Anzahl Leute der nach dreijähriger Abwesenheit eben heimgekehrten „Arcona" komplettirt worden, da jüngere Matrosen nicht vorhanden waren und die Versuche, gegen 10 Thlr. Monatsheuer (exkl. Beköstigung und Kleidung) Handels-Matrosen zu engagiren, keinen Erfolg hatten. Da mit Beginn des Winters die Unbequemlichkeiten an Bord sich steigern, so wird natürlich auch mehr Heuer verlangt. Man gewährt jetzt gern 14—16 Thlr. Die Marine-Verwaltung hatte also nur die Wahl, entweder die höhere Löhnung zu bieten, oder einen Theil der aus Ostasien zurückgekehrten Mannschaft nicht zur Reserve zu entlassen. Man hat das Letztere gewählt. — Wie uns mitgetheilt wird, soll für die Vertretung der Stadt Danzig beim Provinziallandtage eine Neuwahl stattfinden, da einer der bisherigen Vertreter, Herr Stadtrath Dodenhoff, welcher seit Kurzem nicht mehr Grundbesitzer, in Folge dessen gesetzmäßig auch nicht mehr zur Vertretung qualificirt ist. — Laut einer amtlichen Zusammenstellung waren im Jahre 1861 in der Provinz Ostpreußen 754 Morgen 161 □ Ruthen, in Westpreußen 1474 Morgen 141 □ Ruthen, in der Provinz Posen 1027 Morgen 36 □ Ruthen Landes mit Tabak bepflanzt.

Königsberg, den 2. November. (D. Z.) Die Geschichte wird den Ehrenbezeugungen, die das Volk seinen Abgeordneten im Jahre 1862 dargebracht hat, nicht die letzte Stelle anweisen. Zu diesen Ovationen von großartig erhebendem Charakter gehörte das gestrige Bankett, welches der Wahlkreis Königsberg-Fischhausen seinen Abgeordneten Rupp, Kosch und Papendick veranstaltete, unter Beiwohnung der Abgeordneten John, Bender und v. Esebeck. Die Anmeldungen dazu waren so groß, daß das Bankett mit über 1000 Couverts in zwei abgesonderten, wenngleich benachbarten Lokalen, in den Sälen des Börsengartens und der Bürger-Ressource arrangirt werden mußte, dort unter dem Vorsitz des Medizinalrath Möller, hier unter dem des Dr. Falkson. In beiden Festsälen dieselben Inschriften, Fahnen, Ausschmückungen, in jedem Festsaal eine civile Capelle, indem den Militär-Capellen das Mitwirken untersagt war. Gegenseitige Deputationen überbrachten Festgrüße, verkündend, daß die Festtheilnehmer nicht in der Gesinnung, sondern nur durch Mauern getrennt wären. Nachdem die Abgeordneten dem Bankette im Börsengarten beigewohnt, erschienen sie zum Bankett in der Bürger-Ressource, gefolgt von den meisten der dortigen Festtheilnehmer, unter dem freudigsten Jubel der Gesellschaft und dem Trompetengeschmetter der Capelle. Die drei offiziellen Toaste auf den König, die Abgeordneten, das Vaterland, brachten Dr. Falkson, Professor A. Müller und Dr. Stadelmann aus. Ersterer wies dabei hin auf die Aeußerungen Friedrichs des Großen: „Ich bin nichts als der erste Diener des Staates" und „ich bin es müde, über Sklaven zu regieren!" — „Selten," so bemerkte Professor Müller u. A., „sind in einem Abgeordnetenhause soviel Sinn, Scharfsinn, Klugheit und Muth

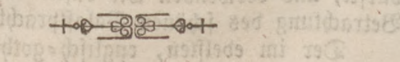
---

ser einquartirt zu werden ist die höchste Ruhmesstaffel englischen Ehrgeizes.

Aus der Kirche tretend biege ich in den nahe belegenen Hydepark, dem Tummelplatze zahlloser Kinder und erfrischenden Erholungsorte Erwachsener. Außer dem Strome der Promenirenden sah man zahlreiche Gruppen, welche den Vorträgen stark gestikulirender Redner lauschten. Die hier und an vielen Straßenecken gehaltenen, stundenlangen Vorträge sind geistlichen Inhalts, von Missions- oder Mäßigkeits-Vereinen ausgehend, welche, mit Hinweis auf den bald möglichen Untergang der Welt, zur Buße, demnächst auch zur Mäßigkeit ermahnen. Die Vorträge dauern bis in die Nacht hinein, indem der abtretende Redner sofort durch einen zweiten und dritten Reservisten ersetzt wird. An Zuhörern fehlt es hier um so weniger, als durch kräftige Hülfsmittel dafür gesorgt wird. An Stelle der hausgroßen Schauspielzettel sieht man Sonntags Missionsplakate: Lord Christus spricht, „Kommt her" u. s. w. Ueber diesen Text spricht heute Msr. Brown im Hydepark, beim kleinen Springbrunnen. —

Nicht alle Plätze sind diesem Unternehmen gleich günstig, wie ich bald darauf beobachtete. Ueber den Leicesterplatz nach dem Vergnügungslokal „Alhambra-Palast" biegend wird mir von einer schwarz gekleideten Dame ein bedrucktes Papier überreicht, gleich jenen Affichen und Reklamen, die einem hier täglich zu hunderten eingehändigt werden. In fetten Lettern steht hier: Weg zur Hölle! Ich stutze natürlich, denn so nah hatte ich mir diesen Ort nicht gedacht, und wer rennt denn auch leichtsinnig in das Verderben, zumal der Sommer schön und noch sehr lang ist. Uneins mit mir, wende ich das Blatt, und dort steht eben so groß gedruckt: „Weg des Heils," Leicester Square, am Riesenglobus. Mssrr. Smith, Horne, Foster und Tonley. — Aha, also das war es. Da stehen die 4 Herren, wie Hirten die nach den verirrten Schaafen ausschauen, und bei Ihnen, mein warnender Genius. Ich trete näher, worauf einer der Herren mit lauter Stimme aus einem Buche vorzulesen beginnt. Da ich mit meinem Englisch nur auf Victualien und einige Handelsartikel eingerichtet bin, so sehe ich mich wieder nach meinem Höllenwege um, und da weiteres Publikum ein rarer Artikel blieb, so endete der Vorlesende, jedoch nur, um ein kräftigeres Zugmittel in Anwendung zu bringen. Er trat mit seinen drei Kollegen zu einem Gesangsquartett zusammen, das recht schön vorgetragen, die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlte. Er schaarte sich bald ein dichter Zuhörerkreis um die Sänger, die alsbald zum geistlichen Vortrage übergingen, dessen Ende ich nicht abgewartet habe.

(Fortsetzung folgt.)



zusammen gewesen wie in unserem letzten preuß. Abgeordnetenhause“ Der Abg. Dr. Kosch brachte den Urwählern ein Hoch unter der Devise: „Verfassung, Freiheit, Recht und Gesetz!“ Abg. Papendick: „dem Volk der Provinz Preußen, das schon 1813 sich vom Sklavenjoch befreite und welches durch seinen Ruf und seine Geltung, repräsentirt durch seine Abgeordneten, oft den Ausschlag bei den Entscheidungen im Abgeordnetenhause gegeben habe. Der Abg. Dr. Rupp ließ das Gesetz von 1814 und das Recht vom freien Eigenthum hochleben, im Hinblick auf die deutsch-preußischen Fahnen, die den Festsaal schmückten und in Rückerinnerung des preußischen Mottos „Suum cuique“. — Bei dem donnernden Hoch, das den Abgeordneten gebracht wurde, ertönten patriotische Gesänge der Sängerjugend und in diesem feierlichen Momente wurde jedem der treuen, muthigen Abgeordneten der wohlverdiente Lorbeerkranz zu Theil, unter Ueberreichung der Prachtexemplare der Festgesänge. Abg. Dr. Bender brachte ein Hoch auf die Verfassung, Abg. Professor John auf die freie Presse, Abg. v. Esebeck auf den Königsberg-Fischhausener Wahlkreis und seine Abgeordneten, wobei derselbe in der ehrenhaftesten Weise und unter dem stürmischen Beifall der Festversammlung des erfolgreichen Wirkens und des großen Einflusses des Abg. Dr Rupp gedachte. Dr. Joh. Jacoby, bei seinem Erscheinen einen Beifallssturm hervorrufend, brachte dem künftigen deutschen Volksheere ein Hoch, Dr. Sauter auf die deutschen Brüder auch außer Deutschland, Dr. Rupp auf den Handwerkerverein, Dr. Kosch auf die Eintracht aller liberalen Fractionen, Toaste auf den Fischhausener Wahlkreis, das Fest-Comité, auf Dr. Jacoby, Dr. Falkson, auf Grabow, Schulze-Delitzsch, Waldeck, Bockum-Dolffs folgten. Den letzteren wurden telegraphische Festgrüße übersandt. Ein Telegramm lief von der Pillauer Liedertafel ein, mit einem dreifachen Hoch auf die Königsberger Abgeordneten und des Inhaltes: daß wir Alle eines Geistes wären, ganz gleich ob in Königsberg, Fischhausen oder Pillau wohnend, sämmtlich der Fortschrittspartei angehörend, die das Wohl des theuern Vaterlandes im Auge hat. — Die Polizeibehörde ist einer ganzen Schwindlergesellschaft auf der Spur, welche ein Gewerbe daraus macht, das Leben von Todeskandidaten, nachdem Arzt und Gesellschaft von ihnen durch alle möglichen Kniffe getäuscht worden sind, zu versichern, um dann nach kurzer Prämienzahlung die Versicherungssumme zu ziehen.

Lokales.

— **Zur Brückenangelegenheit.** Gutem Vernehmen nach kommt diese Angelegenheit in nächster Zeit wieder zur Berathung bei den Stadtverordneten, obschon sich dieselben bezüglich der Brückenfrage sehr deutlich und bestimmt entschieden haben. Sie haben bekanntlich beschlossen, daß der Bau einer Pfahlbrücke über die Weichsel als zweckmäßigstes Provisorium für eine feste Brücke im Frühjahr 1863 aus Kommunalmitteln in Angriff genommen und die Königl Staatsregierung um eine Beihilfe zu diesem Bau ersucht werden soll. Zunächst richtete sich das Bestreben der Stadtverordneten auf Wiederherstellung der Pfahlbrücke und ist zu diesem Zwecke bereits eine respectable Anzahl Rundhölzer angekauft worden. Wir können nicht umhin hier nebenbei zu bemerken, daß die Stadtverordneten in ihren Beschlüssen einem allgemeinsten Wunsche der gesammten städtischen Bevölkerung einen thatsächlichen Ausdruck verliehen haben und es dürften sich nur sehr wenige Einwohner finden, welchen die Wiederherstellung der Pfahlbrücke nicht als eine unerläßliche Bedingung für eine Steigerung des Verkehrs an unserm Platze anerkennen werden. Diesem lokalen Interesse also entsprechend richteten die Stadtverordneten, wie gesagt, ihr Augenmerk auf die Wiederherstellung der Pfahlbrücke im nächsten Jahre, und zwar, wenn es geht, mit Beihilfe der Königl. Staatsregierung, aber auch ohne diese Beihilfe, wenn letztere das staatliche Interesse an einem jederzeitig passirbaren Stromübergange bei Thorn unterschätzend einen Bauzuschuß verweigern sollte, zu welchem dieselbe auch mit Rücksicht auf die wegen Einrichtung einer Dampffähre gemachten Versprechen, gewissermaßen verpflichtet erscheint. Die vom Magistrate und den Stadtverordneten neugewählte Brückenbau-Commission (s. No. 129 und 130 u. Bl.) hat demgemäß nach unserer unvorgreiflichen Ansicht die Aufgabe, wenn wir die Beschlüsse der Stadtverordneten in Erwägung ziehen, zunächst alle für die Wiederherstellung der Brücke erforderlichen Vorarbeiten in Berathung zu ziehen, resp. Vorschläge den städtischen Behörden zu machen und dann auch die Unterhandlungen mit den betreffenden Königl. Staatsbehörden wegen eines Brückenbauzuschusses zu führen. Innerhalb dieser Commission soll sich nun eine Meinungs-Differenz über ihre Aufgabe ergeben haben und deshalb die Brückenangelegenheit wieder in nächster Zeit zur Diskussion an die Stadtverordneten-Versammlung gelangen. Hoffentlich wird dieses recht bald geschehen, da die Brückenangelegenheit, falls der Brückenbau selbst im Frühjahr in Angriff genommen werden und bis zum September n. J. spätestens beendet werden soll, keine Verzögerungen zuläßt. Ein Definitivum muß in dieser Angelegenheit herbeigeführt werden, da der Brückenbau eine rechtzeitige Beschaffung von Rammprähmen und die Ausführung anderer den Bau selbst beschleunigender Vorarbeiten erheischt. Mit einer erfreulichen Mittheilung indeß können wir diesen Artikel schließen, nemlich mit der, daß die Ueberzeugung, die Herstellung einer Dampffähre bei Thorn würde sich nur als ein kostspieliges, aber fruchtloses Experiment erweisen, auch in den Kreisen nachgerade Platz gegriffen hat, welche die Einrichtung der Dampffähre für möglich und zweckmäßig hielten.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag den 13. d. Mts. Vortrag des Fabrikanten Dr. Fischer über Bauer's Taucher-Apparate.

— **Lotterie.** Bei der am 3. Nov. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 126ster Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 20,000 Thlr. auf Nr. 37,258. 1 Haupt-Gewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 29,338. 3 Gewinne von 5000 Thlr. fielen auf 4324. 14,396 und 43,112. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 10,215. 46,711. 53,286 und 93,710. 49 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1716. 5102. 5504. 6102. 8674. 11,185. 11,420. 16,035. 17,207. 17,694. 24,805. 25,499. 29,110. 32,180. 32,727. 32,940. 37,615. 39,008. 39,469. 39,843. 40,936. 44,904. 45,472. 48,149. 49,292. 51,643. 51,731. 51,815. 54,212. 64,826. 65,036. 66,113. 66,518. 69,273. 71,879. 71,909. 74,902. 75,150. 76,816. 78,083. 78,601. 80,500. 80,872. 83,014. 83,178. 83,625. 87,916. 88,546. und 89,495.

— **Theater.** Sicher hatte am Montag den 3 d. nicht der Reiz der Neuheit des Stück's — es wurde Bauernfeld's „die Bekenntnisse“ gegeben — das Haus gefüllt, sondern die Trefflichkeit der Piece, sowie die Erwartung einer guten Aufführung. Letztere ist vollständig in Erfüllung gegangen. Das Ensemble, wie Einzelpartien waren gut. Besonders zeichneten sich Herr Leonhardt „Adolph“ durch ein elegantes, leichtes und natürliches Spiel aus, den die Damen Frln. Zufelde „Jul'e“ Frln Simon „v. Linden“ und die Herren: Schindler „Bitter“ und Walter „Baron v. Zinnburg“ wacker unterstützten. Der darauf folgende Schwank: „Aus Liebe zur Kunst“ fand dieselbe beifällige Aufnahme, wie bei der ersten Aufführung. — Am Dienstag den 4. d. Mts. zum dritten Male: „Orpheus in der Unterwelt“. — „Mehre Damen ersuchen in einem Eingesandt Herrn Mittelhausen um Wiederholung von „Rosenmüller und Finke“.

Inserate.

Rath und Hülfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebraucht. Es hat nicht allein jene fortdauernde Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wieder gegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brillen hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichts wieder erlangt. Dieses **Waschmittel** ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheile die Fenchelpflanze ist, von welcher Gablonsky in seinem „Allgem. Lexicon der Künste und Wissenschaften" (S. 201 rc.) sagt, daß schon die älteren Naturkundigen bemerkt haben wollen, daß die Schlangen, welche oft an Blindheit litten, dieses Fenchelkraut fressen und dadurch die Sehkraft wieder erlangen. Diesem sei nun, wie ihm wolle — ich erkenne mit Dankbarkeit an, daß uns der gütige Schöpfer dieses Kraut gegeben hat. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung, und bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geist, beziehe; derselbe liefert die Flasche für einen Thaler, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchs-Anweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges beifeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich Denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider in der jungen Welt so sehr zu Mode gekommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hülfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken oder verbessern.

Aken, a. d. Elbe. **Dr. Romershausen.**

200,000 Gulden Hauptgewinn
der vom Staate garantirten großen
Staats-Gewinn-Verloosung.
Ziehung am 19. u. 20. November.

Haupttreffer: Fl. 200,000; 2 à 100,000; Fl. 50,000; Fl. 30,000; Fl. 25,000; 2 à Fl. 20,000; 2 à 15,000; 2 à Fl. 10,000; Fl. 6000; Fl. 5000; Fl. 4000; 117 à Fl. 1000; 117 à Fl. 300; 6333 à Fl. 100; rc. rc.

Jedes Loos erhält außer dem **getroffenen Gewinn** noch ein **Freiloos** unentgeltlich zur nächstfolgenden Ziehung und werden sämmtliche Treffer laut Plan in baarem Gelde sofort nach der Ziehung ausbezahlt. —

Ein ganzes Original-Loos kostet	3 Rthlr.	13 Sgr.		
„ halbes „ „	1	„	22	„
„ viertel „ „	—	„	26	„

Wegen pünktlicher Auslieferung **der Gewinne**, sowie der betreffenden **Freiloose**, beliebe man sich nur direct an das **Haupt-Bureau** des Unterzeichneten zu wenden. — Gefl. Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme prompt effektuirt. — Ziehungslisten erfolgen **franco** nach der Ziehung.

Carl Hensler in Frankfurt a/M.
Staats-Effecten-Handlung.

Alle in die Kasse des Begräbniß-Vereins der Handschuhmacher, Hutmacher, Riemer und anderer Mitglieder vor dem Jahre 1860 niedergelegten Gold- und Silberpfänder werden hiermit gekündigt. Die Kündigungsfrist ist eine dreimonatliche und datirt vom 15. November cr. ab. Nach Ablauf dieser Zeit nicht eingelösten Pfänder werden dem Gerichte zur Veräußerung übergeben.

Der Vorstand.

Den Mitgliedern des
Allgemeinen Sterbekassen-Vereins
wird hiermit bekannt gemacht, daß der Schuhmachermeister **Klauert** von heute ab nicht mehr Vereinsbote ist, weshalb an ihn keine Zahlung für den Verein geleistet werden darf.

Diese Botenstelle ist vacant, und können sich Bewerber schriftlich melden.

Thorn, den 3. November 1862.

Der Vorstand.

Rosczechowski. Rohdies. Lange.

Im Verlage der Nicolai'schen Buchhandlung in Berlin erschien soeben:
Theodor Körner's
sämmtliche Werke in 1 Bande für den billigen Preis von **nur 1 Thlr.**

Ich mache auf diese billige und doch elegante Ausgabe besonders aufmerksam.

Ernst Lambeck.

Sehr feine ländl. Hypotheken à 5pCt. von 1 bis 8 tausend Thlr. sind sofort zu begeben durch

Franz & Gustav Türcke.

Möblirte Wohnungen, vom 15. d. Mts. zu beziehen, bei **Reuth.**

---

500 Thlr. auf sichere Hypothek sind zu verleihen. Reflectanten wollen unter A. B. ihre Namen in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Berliner Kuhkäse schönster Qualität empfing und empfiehlt

F. Kittelmann, Araberstr. 120.

In der Musikalienhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn sind vorräthig:

Offenbach, Orpheus in der Hölle.
„Potpourri" arrang. von Cramer. 20 Sgr.
„Tanzalbum", enth.: No. 1 Höllengalopp, — No. 2 Cupido-Polka, — No. 3 Jupiter-Redowo. 15 Sgr.
„Orpheus-Polonaise" von Thadewaldt. 5 Sgr.
„Jupiterleingalopp" v. Thadewaldt. 5 Sgr.
„Eurydice-Polka" v. Strauß. 5 Sgr.
„Orpheus-Quadrille" von Valiquet. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Prinz von „Arcadien", Polka-Mazurka von Talexy. 10 Sgr.

Maillart, das Glöckchen des Eremiten.
„Glöckchen-Polka von Rosenberg. 5 Sgr.
„Quadrille" v. Strauß. 10 Sgr.
„Potpourri" v. H. Cramer. 20 Sgr.

Auch halte die neuesten Erscheinungen von Tänzen sowohl in meiner Leihanstalt als auch auf Lager stets vorräthig.

Theater in Thorn.

Donnerstag, den 6. November. Zum ersten Mal: **„Die Fremden"**, oder: **„Welcher ist der Rechte?"** Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix.

Ich erlaube mir das geehrte Publikum auf dieses Lustspiel, von dem beliebten Dichter Benedix ganz besonders aufmerksam zu machen, welches bereits den Weg über alle bedeutenden Bühnen Deutschlands gemacht und beifällig aufgenommen wurde.

Freitag, den 7. November. **„Kieselack und seine Nichte vom Ballet."** Posse mit Gesang in 4 Akten und 10 Bildern von Weirauch, Musik von Conradi.

Sonntag, den 9. November. Zum ersten Mal: **„Undine, das Meermädchen."** Ein romantisches Volksmärchen mit Gesang, Tanz und Tableaux in 5 Akten und 8 Bildern nach La Motte Fouquet von Dr. Wollheim, Musik von Kapellmeister Krebs.

J. C. F. Mittelhausen.

Marktbericht.

Thorn, den 5. November 1862.

Die Zufuhren, da die Saaten bestellt sind, sind etwas bedeutender, jedoch die Preise von Auswärts sind schwankend.

Es wurde nach Qualität bezahlt:

Weizen: Wispel 48 bis 72 thlr., der Scheffel 2 thlr. bis 3 thlr.
Roggen: Wispel 40 bis 44 thlr., der Scheffel 1 thlr 20 sgr. bis 1 thlr. 25 sgr.
Erbsen: Wispel 36 bis 40 thlr., der Scheffel 1 thlr. 15 sgr. bis 1 thlr. 20 sgr.
Gerste: Wispel 30 bis 38 thlr., der Scheffel 1 thlr. 7 sgr 6 pf. bis 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Hafer: Wispel 22 bis 24 thlr., der Scheffel 27 sgr. 6 pf. bis 1 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 11 bis 13 sgr.
Butter: Pfund $7\frac{1}{2}$ sgr. bis 8 sgr.
Eier: Mandel $4\frac{1}{2}$ sgr. bis 5 sgr.
Stroh: Schock 5 bis 6 thlr.
Heu: Centner 25 sgr. bis 1 thlr.

Danzig, den 4. November.

Getreide-Börse. Wenngleich am heutigen Markte 120 Lasten Weizen gekauft sind, so war die Stimmung für diesen Artikel doch sehr flau.

Berlin, den 4. November.

Weizen loco nach Qualität 65—76.
Roggen loco per 2000 pfd. nach Qualität per November $48\frac{1}{2}$—$48\frac{1}{4}$ bez.
Gerste loco nach Qualität 36—41 thlr.
Hafer per 1200 pfd. loco nach Qualität 22—25 thlr.
Spiritus loco ohne Faß $14\frac{3}{4}$—$\frac{5}{6}$ bez.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier $12\frac{1}{4}$ pCt. Russisch Papier $11\frac{3}{4}$—12 pCt. Klein-Courant 11 pCt. Groß-Courant 9 bis 10 pCt,. Alte Silberrubel 9 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 8 pCt. Neue Kopeken $11\frac{1}{2}$ pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 4. November. Temp. Wärme: 3 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand: 1 Fuß 2 Zoll u. 0.
Den 5. November. Temp. Wärme: 3 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 1 Fuß 2 Zoll u. 0.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.